

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 32 (1957)
Heft: 10

Artikel: Die Solidar baut weiter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SOLIDAR

Es hat in der Geschichte der Wohnbaugenossenschaften immer wieder Genossenschaften gegeben, die nach einer schönen ersten Etappe müde geworden sind. Die vielen Umtriebe der Vorstandsmitglieder, das Risiko, mit Neubauten neue Probleme lösen zu müssen, einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen, hat schon Vorstände und Mitgliederversammlungen erlahmen lassen, nachdem einmal die Initianten selber mit preiswerten Wohnungen «versorgt» gewesen waren. Nicht so bei der «Solidar». An der Wiege dieses noch jungen Kindes des genossenschaftlichen Wohnungsbaues standen tatkräftige Eltern und schaffensfreudige Paten. Diesen Leuten ist es ein innerstes Be-



Häusergruppe der Baugenossenschaft «Solidar», Basel

BAUT WEITER

dürfnis, mit der praktischen Leistung voranzugehen und ob der drückenden Wohnungsnot in bezug auf die billigen Wohnungen nicht einfach die Hände in den Schoß zu legen.

So bemühten sich die Initianten der «Solidar», nachdem es aussichtslos geworden war, staatliche Subventionen zu erhalten, mit gewissenhafter Rechenschieberarbeit und ehrenamtlicher Administration Häuser zu planen, zu bauen und zu vermieten, die nicht nur schön und wohnlich, sondern auch für Arbeiter und Angestellte preiswert und erschwinglich sind. Die erste Etappe der «Solidar», im Herbst 1955 bezogen, stellte bereits einen vielbeachteten Erfolg dar. Man gratulierte dem Vorstand, der Baukommission, besonders auch dem Architekten und allen stillen und uneigennütigen Helfern. Diese Männer hätten mit Stolz auf ihren Lorbeeren ausruhen können. Gottlob taten sie es nicht. Hatten sie im ersten Anlauf 45 Familien zu einem gediegenen Heim verholfen, so verdoppelten sie ihre Anstrengungen und bauten im zweiten Wurf gerade 90 Wohnungen, die nun seit kurzem bezogen sind. Freudig haben die neuen Mieter die Sorgen der Wohnungssuche abge-

schüttelt. Sie haben sich rasch einrichten können und dürfen sich zu den Glücklichen zählen, für die ein wichtiges Problem gelöst ist. Sie verdanken ihre Heimstätte dem entschlossenen Willen der Initianten der «Solidar», die der Wohnungsnot zu Leibe rücken wollten und die mit ihren bereits 135 Wohnungen einen schönen Beitrag geleistet haben. Wir hoffen und wissen, daß es nicht der letzte Beitrag sein wird. Die Leute von der «Solidar» sind weiterhin vom gleichen guten Geiste be-seelt, der sie den ersten Schritt wagen ließ. Solange die Wohnungsnot anhält, wird man mit weiteren Schritten rechnen dürfen. Wir beglückwünschen die «Solidar» zu ihrer eben vollendeten zweiten Etappe und freuen uns darüber, daß mit dem gleichen Elan und mit bester Sachkenntnis weitergearbeitet wird. Die «Solidar» hat ihrem Namen Ehre eingelegt. Sie hat bewiesen, daß nicht nur Profit und Eigennutz treibende Kräfte sein können, nein, sie hat gezeigt, daß ein gesunder, realistisch fundierter Idealismus eine Macht ist, die Besseres leisten kann als die bloße Absicht auf Ausnützung einer Notlage zu möglichst müheloser Bereicherung.

Kampf der Wohnungsnot – heute mehr denn je!

«Die 45 Familien der Wohngenossenschaft ‚Solidar‘, welche am 1. Oktober 1955 die Wohnungen der ersten Bauetappe übernommen haben, werden ihre Pflichten erfüllen, indem sie sich klar sind, daß nur pünktliches Einhalten der finanziellen Verpflichtungen, die gegenseitige Achtung und ein gegenseitiges Sichverstehen der Wohngenossenschaft eine gesunde und starke Entwicklung garantieren.»

Diese Erwartungen äußerte der Vorstand beim Einzug der ersten Genossenschafter.

Dem Leitgedanken ist voll und ganz nachgelebt worden. In der Generalversammlung wurden die Vorschläge des Vorstandes zur Verwirklichung einer zweiten Bauetappe für weitere 90 Wohnungen einstimmig gutgeheißen. Es ist zu hoffen, daß die 90 Familien, die nun ihre Wohnungen bezogen haben, ihrerseits ebenso daran denken, daß es ein Solidaritätswerk ist. Mögen sie deshalb ebenfalls Sorge zu den Wohnungen tragen und ebenso rege von ihrem genossenschaftlichen Mitbestimmungsrecht Gebrauch machen. Damit ist für die Zukunft der 135 Familien die Möglichkeit gegeben, die weitere Entwicklung zum Wohle aller Genossenschafter selbst zu bestimmen.

Noch vor kurzer Zeit wurde darauf hingewiesen, daß weitere staatliche Interventionen zur Beschaffung billiger Wohnungen unterbleiben können, da die Privatwirtschaft in der Lage sei, die laufenden Bedürfnisse des Wohnungsmarktes auch in bezug auf die Wohnungen für den Arbeiter und Angestellten zu befriedigen. Leider ist dieser allgemein gehegte Wunsch nur zum kleinsten Teil in Erfüllung gegangen. Die erhoffte Wendung zum Bessern auf dem Wohnungsmarkt ist bis heute nicht eingetreten. Das Fehlen von Wohnungen zu niedrigen und mittleren Mietpreisen macht sich immer mehr bemerkbar. Der Mangel an Wohnungen zu tragbaren Mietzinsen wird zweifellos noch durch den Abbruch von Häusern, die Wohnungen zu günstigen Mietpreisen enthalten, gefördert. Obwohl gerade in solchen Bauten noch Wohnungen vorhanden sind, die noch lange Jahre ihrem Zweck dienen könnten, werden Mietobjekte erstellt, die von der Großzahl der Wohnungssuchenden zufolge der hohen Mieten nicht bezogen werden können.

Nach den Schätzungen des Statistischen Amtes beträgt der jährliche Wohnungsverbrauch gegenwärtig mindestens 1800 bis 2000 Wohnungen, wobei ein gewisser Nachholbedarf zur Schaffung einer angemessenen Reserve nicht berücksichtigt ist. Der effektive Zuwachs an Wohnungen betrug in den Jahren 1954 1281 Wohnungen, 1955 1576 Wohnungen und 1956

2009 Wohnungen. Demzufolge ist in den Jahren 1954/55 ein Mangel von 1100 Wohnungen zu verzeichnen. Für das Jahr 1956 konnte mit der Erstellung von 2009 Wohnungen der normale Verbrauch einigermaßen gedeckt werden. Verpflichten diese Zahlen für den Bau günstiger Wohnungen oder nicht? Unsere Antwort:

1955 wurden allen Widerständen zum Trotz durch die Wohngenossenschaft «Solidar» 45 Wohnungen zu den nachstehenden, sicher erschwinglichen Mietzinsen erstellt:

95 bis 100 Franken für das Zweizimmerlogis,
120 bis 128 Franken für das Dreizimmerlogis,
155 bis 160 Franken für das Vierzimmerlogis.

Heute sind trotz der starken Teuerung im Baugewerbe weitere 90 Wohnungen, davon 60 Dreizimmerlogis zu 130 bis 135 Franken und 30 Vierzimmerlogis zu 160 bis 165 Franken vollendet und bezogen worden.

Billige Wohnungen soll dagegen nicht bedeuten, daß bei der Erstellung Einsparungen zu Lasten des Objektes gemacht worden sind. Vielmehr wurde unter der Leitung des tüchtigen Architekten René Toffol nicht nur der der Bauherrschaft vorgelegte günstige Kostenvoranschlag eingehalten, sondern vor allem auch für eine qualitativ einwandfreie Arbeit Sorge getragen. Wiederum sind die Bauten, wie in der ersten Etappe, in guter Konstruktion sowie mit dem üblichen Komfort ausgestattet. Die Grundrißdisposition der Bauten ist zweckmäßig. Bei den Dreizimmerwohnungen sind die Räume vom Vorplatz aus zugänglich. Lediglich bei einer Dreizimmerwohnung ist ein Kinderzimmer via Wohnraum erreichbar. Die Vierzimmerwohnungen sind gegliedert in einen Wohn- und einen Schlaftteil. So ist von einem ersten Vorplatz mit Garderobemöglichkeit die Küche und das große Wohn- und Gemeinschaftszimmer zugänglich. Von hier wird ein weiteres Zimmer direkt und der zweite Vorplatz des Schlaftteiles angeschlossen. Letzterer bildet den Vorraum zweier Schlafzimmer und des Bad- und Toilettenraumes.

In den Kellergeschossen befinden sich die Wirtschaftskeller – zu jeder Wohnung einer –, welche zugleich als Luftschutzkeller ausgebaut sind. In jedem Wohnhaus ist eine Waschküche mit Waschtrog, vollautomatischer Waschmaschine «Merker Bianca» mit Münzautomat, ferner zwei geräumige abschließbare Trockenräume. Weiter ist in allen Bauten (außer derjenigen mit der Heizzentrale) ein zusätzlicher Disponiberraum, welcher für weiteres Abstellen von Velos und Kinderspielsachen dienen kann. Die Waschküchen und Veloräume sind mit einer Außenrampe vom Garten her direkt zugänglich. Im mittleren Block im Hause gegen die Felsplattenstraße befindet sich die Heizzentrale für die gesamte Überbauung. Eine zentrale Ölfeuerungsanlage mit Umwälzpumpe speist fernheizartig alle Radiatorengruppen der einzelnen Wohnbauten. Ebenso ist in der Heizzentrale eine gemeinschaftliche Aufbereitungsanlage für Warmwasser der Verbrauchsstellen sämtlicher Wohnungen angeschlossen. Ein Öltank mit einem Fassungsvermögen von 100 000 Litern wurde außerhalb der Heizung im Boden versenkt.

Bei den Grundrissen der Wohngeschosse wurde auf eine konstruktiv saubere und klare Lösung Bedacht genommen. Die Wohnungen sind äußerst rationell eingeteilt, wobei das Treppenhaus in das Innere ohne direkte Belichtung zu liegen kam. Dadurch konnten die wertvollen Außenseiten gänzlich mit Wohnräumen ausgenützt werden.

Die Fenster ergeben eine ausgezeichnete Belichtung der Räume. Jede Fensteröffnung ist mit einem ausstellbaren Roll-laden versehen.

In allen Obergeschossen hat jede Wohnung einen Balkon. Die Küche ist mit Feuerton-Schüttstein, modernsten Gasherden, das Badezimmer mit einer Einbauwanne, Toilette und WC ausgestattet.

Die Wohnhäuser sind in massiver Konstruktion ausgeführt, das heißt Kellergeschosse in Beton, Wohngeschosse in Backstein (Isolier-Tonkammerstein). Alle Böden beziehungsweise Decken wurden in Eisenbeton mit den gegen Kälte und Schall einwandfrei isolierenden Unterlagsböden geschaffen. Die Dachkonstruktion ist aus Holz mit Pfannenziegeleindeckung. Die Konstruktionswände, welche durch alle Geschosse übereinander zu stehen kommen, wurden mit Backsteinen, die Leichtwände mit Aza-Platten erstellt.

Im Innenausbau sind alle Wände und Decken in Gips, die Bäder teilweise geplättelt, ebenso in den Küchen hinter Herd und Schüttstein. Alle Wohnzimmer und Vorplätze tapeziert, Küchen und Bäder erhalten neben Plattenbelag noch einen Ölfarbanstrich. Die Böden wurden in allen Räumen mit Linoleum belegt mit Ausnahme der Toilettenräume, wo Platten angewendet wurden. Die Balkone sind massiv mit Brüstungsgeländer, seitlicher Abschluß mit Metallkonstruktion und Plattenelementen. Fenster und Fenstertüren erhielten eine Doppelverglasung.

Die Bauten sind mit großen Grünanlagen umgeben. Im Westen gegen die Landesgrenze sind die Landteile unbebaut und für Dauerpachtgärten reserviert. Südöstlich der Anlage ist eine große Freifläche, welche von der Stadt als Kinderspielplatz zur Verfügung gestellt wird. Demzufolge haben die Bauten eine vorzügliche Lage mit einer sichergestellten Umgebung von Grünflächen. In unmittelbarer Nähe befinden sich die

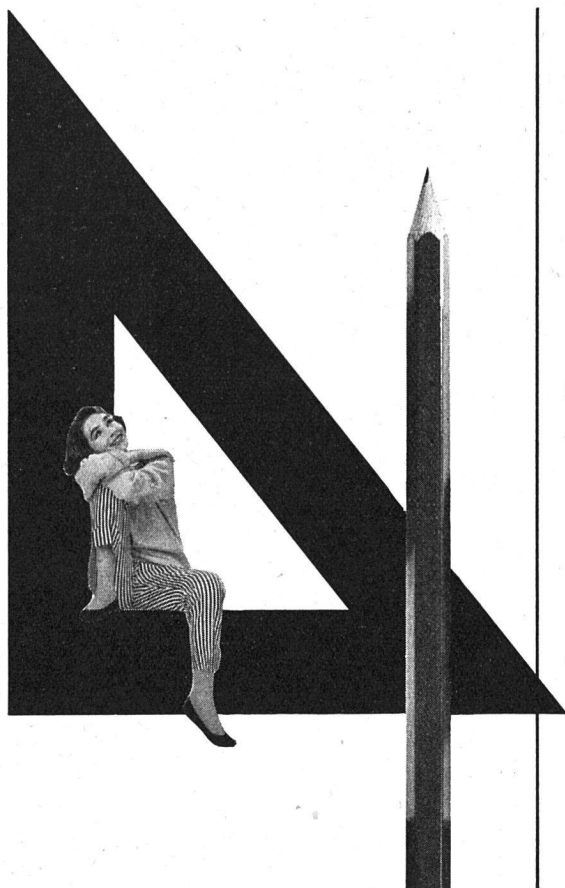
Bachgraben-Promenade und das neue Wasgenring-Schulhaus.

Die architektonische Gestaltung der fünfgeschossigen Baukörper tritt klar in Erscheinung, entsprechend der zweckmäßigen Grundrißdisposition und der Anordnung der Fenster im Rauminnern. Die Massivdecken der Geschosse werden als feines Band horizontal ringsum geführt. Die Mauerflächen erhielten einen getönten Verputz. Die vorgebauten Balkone bilden die gewünschte Unterteilung der Fassadenflächen.

Zwischen den beiden Wohnblöcken parallel zur Belforterstraße ist an der Felsplattenstraße der eingeschossige Selbstbedienungsladen des ACV beider Basel angeordnet. Dieses niedere Gebäude bildet nicht nur eine harmonische Verbindung der Häuserblöcke, sondern gestattet auch den Hausfrauen, rasch ihre Einkäufe «im Hause» zu tätigen. Zudem sind im Keller des Ladens Einstellräume für Roller eingerichtet worden.

Die gesamte Umgebung mit den zweckmäßigen Weganlagen und einer sorgfältig angelegten Bepflanzung soll den Charakter einer schönen und großzügigen Wohnbauanlage ergänzen. Weder Subventionen noch irgendwelche staatliche Zuschüsse werden bezogen. Das Bauland ist vom Staat im Baurecht abgegeben worden, wobei die üblichen Baurechtszinsen zur Anwendung gelangten.

Wiederum sind über 500 Anmeldungen von Wohnungsinteressenten eingegangen. Wiederum bedeutete die Wahl der 90 in Frage kommenden Mieter wirklich eine Qual. Angesichts der immer noch herrschenden Wohnungsnot für Wohnungen in diesen Mietpreislagen wäre es sicher zu begrüßen, wenn das Beispiel der «Solidar» nicht unbeachtet bleibt, sondern mit allen Mitteln gefördert würde. *Sch.*



Architekten denken auch an die Frauen

und darum projektieren sie in den modernen Haushalt den Elida-Vollautomaten. Ein Schweizer Qualitätsprodukt, geschaffen für schweizerische Verhältnisse. Elida bietet ein Maximum an Betriebssicherheit und die narrensichere Schaltung verhindert jede Störung an der Waschprogramm-Steuerung.

In vielen tausend Schweizer Häusern steht eine Elida und arbeitet zur vollen Zufriedenheit ihrer Besitzer.

Denken Sie bei
Ihrem nächsten Projekt
auch daran?

Wir senden Ihnen gerne unverbindlich unsere ausführlichen Prospekte und orientieren Sie über unsere eigene, in der ganzen Schweiz tätige Service-Organisation. Auf Wunsch auch Besuch durch unsere fachkundigen Vertreter.



AG. für Technische Neuheiten
Binningen-Basel
Abt. Elida-Waschmaschinen
Tel. (061) 38 66 00